

11. überarbeitete
Auflage 2008

Curriculum

Fortbildung in Gestalttherapie
am Gestalt-Institut Frankfurt
am Main e.V.

Mitgliedschaften des GIF:

Deutsche Vereinigung für Gestalttherapie
(DVG)

Schulen- und Berufsübergreifender
Deutscher Dachverband für Psychotherapie
(DVP)

European Association for Gestalt-Therapy
(EAGT)

European Association for Psychotherapy
(EAP)

Curriculum

der Fortbildung in Gestalttherapie
am Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V.

Vorwort

- 1|** Eine Skizze des Gestalt-Ansatzes
- 2|** Didaktische Überlegungen
- 3|** Kursübersicht
- 4|** Organisationsform der Fortbildung
- 5|** Fortbildungskomponenten
 - 5 | 1 Selbsterfahrung/Demonstration der gestalttherapeutischen Arbeit
 - 5 | 2 Theorie und Praxis
 - 5 | 2 | 1 Theorie und Methodik
 - 5 | 2 | 2 Kollegiales Tutorium
 - 5 | 5 | 3 Praktikum (unter Anleitung und Supervision)
 - 5 | 3 Einzel-Lehrtherapie
 - 5 | 4 Supervision
 - 5 | 5 Hospitation/Assistenz
- 6|** Feedback- und Zertifizierungsverfahren
- 7|** Zulassungsvoraussetzungen
- 8|** Kosten
- 9|** Team der FortbildungsleiterInnen am GIF

Vorwort

Perspektiven von Fortbildung und beruflicher Praxis

Psychotherapie und Beratung sind zwei von vielen Formen professioneller Lebenshilfe. In einem zeitlich begrenzten Rahmen sollen Problemlösungen und persönliche Wachstumsprozesse eingeleitet, das Wohlergehen von Menschen gefördert und Leiden gelindert werden. Solche verantwortungsvolle Arbeit in einem psychosozialen Berufsfeld bedarf gezielter Vorbereitung und lebenslanger Weiterbildung. Neben einer fachspezifischen Grundausbildung, die überwiegend an Hochschulen und Fachschulen stattfindet, erfordert helfende Einflussnahme zusätzlich Kompetenzen im Umgang mit Menschen, d.h., profunde Kenntnisse und Fertigkeiten in Psychologie und Kommunikation. In der Bundesrepublik finden systematische Fortbildungen in psychologisch-kommunikativer Praxis hauptsächlich im Bereich der so genannten Postgraduierten-Fortbildungen statt:

also nach oder parallel zu der Absolvierung eines Hochschul- oder Fachschulstudienganges in Psychologie, Medizin, Pädagogik oder anderen Humanwissenschaften. In begründeten Fällen sind Ausnahmen hiervon zulässig.

Das Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. (GIF) führt seit seiner Gründung im Jahr 1979 regelmäßig Fortbildungen in Gestalttherapie durch. Das GIF unterhält des Weiteren eine psychotherapeutische Ambulanz und Beratungsstelle, führt Supervisionen durch und bietet Selbsterfahrungsgruppen, Workshops und Bildungsurlaubsangebote zu unterschiedlichen Themen an. Einmal im Jahr erscheint eine Programmzeitschrift (Gestalt Zeitung), die über sämtliche Angebote des Instituts informiert und Aufsätze zu verschiedenen Themen und Arbeitsgebieten enthält.

Mehrstufiges Kurssystem; Abschluss nach den Richtlinien der Fachverbände

Unsere Gestalttherapie-Fortbildung ist als ein mehrstufiges Kurssystem organisiert. Wir bieten an:

(A) eine **dreistufige Basisfortbildung**, die aus einem Grund-, Mittel- und Oberkurs von jeweils etwa einjähriger Dauer besteht. Diese Basisfortbildung umfasst alle notwendigen Inhalte einer fundierten gestalttherapeutischen Grundausbildung und wird mit einem Zertifikat über das Basisprogramm abgeschlossen.

(B) die **Weiterbildung für Fortgeschrittene**, die wahlweise speziellen Themen gewidmet ist. Die Teilnahme an einem einjährigen Kurs für Fortgeschrittene setzt die Absolvierung der Basisfortbildung bzw. einer vergleichbaren Grundausbildung an einem anderen Institut voraus.

Das curriculare Konzept des GIF entspricht inhaltlich und formal den Leitlinien der jeweiligen Fachverbände, z.B. den Richtlinien für das "European Certificate for Psychotherapy" (ECP), das von der European Association for Psychotherapy (EAP) verliehen wird. Die Absolvierung des Gesamtcurriculums - dreijährige Basisfortbildung (A) und einjähriger therapeutischer Fortgeschrittenenkurs (B) - wird durch das Gesamt-Zertifikat bestätigt.

Mit dem vorliegenden Curriculum möchten wir InteressentInnen einen Einblick in unsere Fortbildungskonzeption geben und ausführlich über Inhalte, Didaktik und die organisatorischen Rahmenbedingungen der Fortbildung in Gestalttherapie informieren. Wir hoffen, dass damit die Besonderheiten unserer Herangehensweise deutlich werden.

Interdisziplinäres Selbstverständnis

Ein wichtiger Ausgangspunkt unseres institutionellen Selbstverständnisses ist die Vorstellung von interdisziplinärer Kollegialität, wie sie mittlerweile in vielen Arbeitsfeldern (Kliniken, Beratungsstellen, Praxisgemeinschaften, usw.) die Regel ist. Wir betrachten Psychotherapie, psychosoziale Beratung und Persönlichkeitsförderung als eigenständige Arbeitsfelder, an denen unterschiedliche Berufssparten in sich überschneidenden Funktionen beteiligt sind. Unsere Motivation für eine übergreifende kollegiale Zusammenarbeit ist, einen konstruktiven Beitrag zu dem schwierigen transdisziplinären Dialog verschiedener Berufe zu leisten, welche aus therapeutischen, beratenden, pädagogischen und kurativen Zwecken ihre Tätigkeit aufeinander abstimmen müssen. Interdisziplinäres Zusammenwirken setzt Bereitschaft zur Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten voraus, die in ihrer heterogenen Gesamtheit einer Sache dienen. Es gehört auch zu unserem allgemeinen Lebensver-

ständnis, in den spezifischen Eigenarten der einzelnen Menschen und ihrer sozialen Vernetzung die wesentlichen Quellen von individueller und gesellschaftlicher Entfaltung zu sehen. Für den Rahmen des Curriculums bedeutet diese Grundhaltung, dass an unseren Fortbildungsveranstaltungen Menschen aus unterschiedlichen Berufszweigen und Lebenszusammenhängen Gelegenheit erhalten, sich in gemeinsamen Lernkontexten in vielschichtiger Weise anregen und auseinandersetzen zu können. Das Team der FortbildungsleiterInnen setzt sich entsprechend interdisziplinär zusammen. Wir selbst haben unsere gestalttherapeutischen Vorstellungen, nicht zuletzt durch Weiterbildungen in anderen Kommunikations-Ansätzen, schrittweise erweitert und demgemäß vielfältige Perspektiven und Arbeitsschwerpunkte entwickelt, die sich in der Fortbildung inhaltlich und methodisch wieder finden.

Humanistische Psychologie

Unsere Arbeit ist an den Überlegungen der Humanistischen Psychologie orientiert. Die Wertorientierung der Humanistischen Psychologie kann im Rahmen eines Curriculums nur benannt, aber schwerlich erfahrbar gemacht werden: Wir meinen damit eine Lebens- und Berufsauffassung, die von Mitmenschlichkeit, Toleranz, Geduld und Experimentierfreude geleitet ist. In diesem Sinne sind wir selbst darauf angewiesen, immer weiter dazu zu lernen.

Wir, die FortbildungsleiterInnen am Gestalt-Institut Frankfurt, tragen Verantwortung für die allgemeinen Ziele der Fortbildung, d.h. für die anschauliche Vermittlung der Grundzüge des Gestalt-Ansatzes in Theorie und Praxis. Die individuellen Ziele aber werden von den FortbildungsteilnehmerInnen selbst bestimmt und verwirklicht. Gemeinsame Aufgabe von LeiterInnen und TeilnehmerInnen ist es, diese Arbeit durch eine herausfordernde Kommunikation, Kreativität und Mut zu ungewohnten Schritten mit Leben zu erfüllen.

Weitergehende Informationen

Weitergehende Auskünfte erhalten Sie an **Informationsabenden**, die zu jeder beginnenden Fortbildungsgruppe angeboten werden und an denen die jeweiligen FortbildungsleiterInnen anwesend sind. Darüber hinaus findet vor jedem neuen Fortbildungskurs ein **Orientierungsworkshop** statt, wo InteressentInnen Gelegenheit haben, die FortbildungsleiterInnen bei der Gestalt-Arbeit kennen zu lernen. Auskünfte zu Terminen dieser Informationsabende und Einführungsworkshops, zum Beginn neuer Fortbildungsgruppen und zu allen organisatorischen Fragen erhalten Sie über unser **Sekretariat**.

Darüber hinaus bietet das Gestalt-Institut Selbsterfahrungsangebote an, die für jeden offen stehen, und zwar insbesondere die **OFFENEN WOCHENENDEN**, an denen die Möglichkeit besteht, sozusagen durch Erfahrung am eigenen Leib, einen - zumindest punktuellen - Einblick in die gestalttherapeutische Arbeitsweise zu erhalten.

Die Anmeldung hierzu und zu anderen Workshops und Selbsterfahrungsgruppen unseres Programms, das in der Gestalt Zeitung veröffentlicht wird, erfolgt über das Sekretariat des GIF.

1 | Eine Skizze des Gestalt-Ansatzes

Zur Entwicklung der Gestalttherapie

Historisch betrachtet wurde der Gestalt-Ansatz in Kritik an Teilen der psychoanalytischen Theorie und Praxis entwickelt. Maßgeblich an der Konzeption beteiligt waren die PsychoanalytikerInnen Fritz und Lore Perls und der Philosoph und Pädagoge Paul Goodman. Die Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse führte u.a. zu einem anderen Verständnis von Krankheit und Gesundheit, zu einer Abwendung von der vergangenheitsorientierten erklärenden Deutung und der Kontakt vermeidenden Haltung des Psychoanalytikers in der Therapiesituation, zu einer Überarbeitung der Aggressionstheorie Freuds und - infolge davon - zu einem umfassend revidierten Psychotherapieansatz. Man einigte sich bei dem neuen Verfahren auf den Namen „Gestalttherapie“. Die Bezeichnung „Gestalt“ stammt ursprünglich aus einem Bereich der Wahrnehmungspsychologie (Gestaltpsychologie) und ist ein Verweis auf das Prinzip, dass eine wahrgenommene Ganzheit (eine Gestalt) etwas qualitativ anderes ist, als die Summe ihrer Teile. Der Begriff wird somit als Ausdruck für Ordnungsprinzipien der Psyche verwendet und steht mittlerweile auch übergeordnet für eine Wissenschaftsrichtung, die sich mit grundlegenden Fragen der Selbstorganisation beschäftigt.

Ganzheitliches Grundverständnis

In der so als eine der tiefenpsychologischen Abzweigungen der Psychoanalyse entstandenen Gestalttherapie wurden Erkenntnisse der Gestaltpsychologie und der Psychoanalyse mit den philosophischen Strömungen der Phänomenologie und des Existenzialismus verbunden und zugleich alte ganzheitliche Weisheitssysteme für die Psychotherapie wieder entdeckt. Meist der Humanistischen Psychologie oder körperorientierten Psychotherapieformen zugeordnet, fand die Gestalttherapie zu einem eigenständigen Profil innerhalb des Kanons der großen psychotherapeutischen Schulen. Sie beruht auf der Grundannahme, dass die Existenz des Menschen als Individuum und soziales Wesen unter einer ganzheitlichen Perspektive angemessen erfasst werden kann. Traditionelle Aufspaltungen (wie z.B. Körper und Geist, Materie und Nicht-Materie, Individuum und Umwelt) werden als verdinglichende und auf Kontrolle ausgerichtete Konstrukte angesehen, die sowohl philosophisch wie auch handlungsbezogen eher in Sackgassen münden. Die ganzheitliche Grundposition des Gestalt-Ansatzes führt ihrerseits zu folgenden Axiomen:

Axiome der Gestalttherapie

a) Jede Befindlichkeit und Regung eines Organismus oder Systems kann zweckmäßig unter dem Blickwinkel homöostatischer Selbstregulation betrachtet werden.

Auch z.B. als „Gesundheit“ oder „Krankheit“ definierbare Zustände unterliegen vergleichbaren psychodynamischen Regulationsprozessen zur Wiederherstellung innerer Balance. Ausgangspunkt des Gestalt-Ansatzes sind auf diesem Hintergrund die subjektiven Erfahrungen und Bestrebungen eines Individuums.

b) Die psycho-physische Befindlichkeit und Aktivität eines Menschen ist das Resultat von Organismus/Umfeld - Interaktionen. Im sozialen Sinne gesehen ist sie das Ergebnis sozialer Handlungen von Interaktionspartnern. Im Kontext des psychotherapeutischen Settings geht es dem Gestalt-Ansatz daher vorrangig um gemeinsame Beziehungs-, Interpretations- und Sinnkonstruktion und nicht um einseitige Deutung und mechanische Verhaltensmodifikation von außen.

c) Die Verantwortung für die eigene Person ist eine unumgängliche Lebenskonsequenz. Selbstverantwortung erfolgt aus der Annahme, dass sich der menschliche Organismus unter zirkulären und reflexiven Bedingungen organisiert und seine psychische Realität im Kontakt mit seiner Umwelt nach subjektiven Kriterien regelt. Insofern kann Psychotherapie Veränderungsprozesse gezielt anregen und unterstützen. Der tatsächliche Wandel vollzieht sich aber durch eigene innere Veränderungen.

d) Psychisches Wohlergehen und psychische Konflikte eines Menschen hängen immer auch von dessen Handlungs- und Wahrnehmungsbesonderheiten ab. Der Gestalt-Ansatz rückt als Ausgangspunkt den gegenwärtigen Prozess, das „Hier und Jetzt“ der Wahrnehmung, des Erlebens und Handelns in den Vordergrund des therapeutischen Kontakts. Bei der Arbeit zur Bewusstwerdung persönlicher Verhaltensmuster steht die Frage nach dem deskriptiven „Wie“ und „Was“ des eigenen Verhaltens im Zentrum des Interesses. Aus diesem Grunde wird im therapeutischen Kontext nach Optionen gesucht, bisheriges Verhalten erfahrbar zu machen und mit ungewohnten Alternativen zu experimentieren.

Zielvorstellungen der Gestalttherapie: Mehrdimensionale Ressourcenentwicklung

Ein immanentes Ziel des Gestalt-Ansatzes ist es, durch kreative Auseinandersetzung mit konfliktbehafteten oder traumatisierenden Erfahrungen der Vergangenheit die problemaktualisierende Wirkung dieser Erfahrungen in gegenwärtigen Situationen aufzulösen. Dabei steht der Versuch, die Kontaktfähigkeiten zu sich selbst und zur Umwelt zu erweitern und auszudifferenzieren, als allgemeine Perspektive im Mittelpunkt methodischer Überlegungen. Im Vertrauen auf die jedem Organismus innewohnende Kraft zur Selbstaktualisierung und „Tendenz zur guten Gestalt“ (d.h. die auf Prägnanz und problemüberwindenden Abschluss drängende Motiviertheit) können Alternativen entwickelt und bisher nicht genutzte Selbstanteile gefördert werden. Die Gestalttherapie stützt sich in ihrer Praxis auf ein Kommunikationsangebot, das auf kognitivem Verständnis, Handlung und Erlebnisaktivierung fußt. Es geht darum, die vorhandenen Bestrebungen des Einzelnen, seine Selbstverantwortlichkeit, seine Entscheidungsfreiheit und sein Mitschöpfertum zu betonen; scheinbar unverdauliche Erfahrungen einer Assimilation zuzuführen oder ihre Einflussnahme auf das gegenwärtige Leben anzuerkennen und widerstreitende Anteile auf einer höheren Bewusstheitsebene zu integrieren - kurz: zu lernen, sowohl die eigenen Ressourcen besser auszuschöpfen als auch die eigenen Grenzen zu akzeptieren.

Gestalttherapeutische Fortbildung bereitet auf Praxisfelder mit besonderen und sensibel zu handhabenden Verantwortlichkeiten vor. Daher gilt es auch, in der gestalttherapeutischen Praxis notwendige ethische Perspektiven und Regeln zu berücksichtigen. Die Ethikrichtlinien des GIF können über das Sekretariat angefordert werden.

2 | Didaktische Überlegungen

Gerade für die von einer Gestalttherapie-Fortbildung profitierenden Berufszweige tragen fachliches Wissen, kommunikative Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften gemeinsam und in nur schwer trennbarer Weise zur Qualität der Praxis bei. Deshalb arbeiten wir in unserer Fortbildung darauf hin, die Kompetenzen der TeilnehmerInnen auf mehreren Ebenen zu steigern:

- **professionelle Kompetenz**, das fachliche Know how von Einschätzung und Einflussnahme,
- **soziale Kompetenz**, die kommunikativen Fertigkeiten im Umgang mit anderen Menschen, und
- **personale Kompetenz**, die Flexibilisierung und Anreicherung der eigenen Verhaltens- und Erlebensmuster.

Insgesamt gesehen zielt die Fortbildung des GIF auf individuelle Förderung der TeilnehmerInnen ab. Dies geschieht, indem die TeilnehmerInnen mit den Prinzipien des Gestalt-Ansatzes vertraut gemacht und in die Lage versetzt werden, nach diesen Prinzipien zu handeln. Dabei greifen die Behandlung von verallgemeinerbaren Inhalten und Fragestellungen spezifischer Natur ineinander. So soll die Fortbildung einerseits ein breit angelegtes Erfahrungsstudium („learning by doing“) ermöglichen, und andererseits bemühen wir uns, die Inhalte den Interessen und Erfordernissen der TeilnehmerInnen anzupassen. Psychotherapeutische Fortbildung dient in erster Linie dazu, den Handlungsspielraum anzureichern, mit dem in der Praxis den individuellen Wirklichkeiten einzelner Menschen und unterschiedlichen Situationen begegnet werden kann. Die Verquickung von Handlungsorientiertheit und kritischer Reflexion soll dazu führen, dass die TeilnehmerInnen in verantwortlicher und kreativer Weise gemäß ihrer Berufsperspektive und ihren persönlichen und institutionellen Möglichkeiten handeln können.

Die Umsetzung dieses Vorhabens erfolgt, didaktisch zusammengefasst, in zwei Richtungen:

- deduktiv: durch Vermittlung verallgemeinerbarer theoretischer und praktischer Grundelemente in Richtung auf eine Ausdifferenzierung praxisspezifischer Besonderheiten.
- induktiv: durch Ansetzen an der persönlichen Lebens- und Berufserfahrung und dem Aufbau eines komplexen Fundus von in der Praxis nützlichen und erforderlichen Verhaltenseigenschaften und Strategien.

Theoretische Auseinandersetzung, Schulung der Methodik, supervidierte Anwendung der vermittelten Inhalte sowie ausgedehnte Erfahrungen mit der Gestalttherapie am eigenen Leib bilden den Rahmen für eine abgestufte Weiterqualifizierung. Die Verbindung von Diskurs, supervidierter Handlungspraxis und Selbsterfahrungsanteilen sehen wir auch als Ausdruck der gestalttherapeutischen Auffassung von Ganzheitlichkeit. Insbesondere gehen wir davon aus, dass im Hinblick auf die Erfordernisse alltäglicher Praxis neben theoretischen Kenntnissen und Anwendungsversuchen auch ein dem gestalttherapeutischen Ansatz entsprechendes Rollenverständnis gefördert werden sollte. Dieses Rollenverständnis beinhaltet ein von Engagement und Interesse am Gegenüber geleitetes Beziehungsangebot. Dazu ist es notwendig, je nach situativen Bedingungen, flexibel mit dem eigenen Erleben und an die eigene Person gestellten Anforderungen umzugehen, sowie weitgehend akzeptierend anderen Menschen gegenüberzutreten; letzteres gerade dann, wenn Verhaltensweisen anderer im Vergleich zu den eigenen Lebensregeln fremd oder gar inadäquat erscheinen. Ein derartiges Selbstverständnis kann u. a. mit Hilfe umfassender Selbsterfahrung gefördert werden.

Ein weiteres Anliegen dieses Curriculums ist es, zur Integration psychotherapeutischer Ansätze beizutragen, ohne deshalb die Eigenständigkeit des Gestalt-Ansatzes zu vernachlässigen. Die neuere Psychotherapieforschung hat verdeutlicht, dass es ein Konzept, welches alle theoretischen und praktischen Fragestellungen abdecken würde, nicht gibt. Unsere Fortbildungsbemühungen sind deshalb auch auf eine kritische Reflexion des Gestalt-Ansatzes ausgerichtet und sollen dem Verständnis interdisziplinären Denkens und Handelns dienen.

3 | Kursübersicht

Basiskurse

	Grundkurs	Mittelkurs	Oberkurs
Inhaltliche Gewichtung	Im Grundkurs (1. Fortbildungsabschnitt) liegt der Schwerpunkt auf intensiver Selbsterfahrung und Beobachtungsschulung. Die demonstrierte Arbeitsweise wird in Nachbesprechungen methodisch erläutert. Im allgemeinen Theorieteil werden die erkenntnistheoretischen Grundlagen erörtert, die zur Entwicklung des Gestalt-Ansatzes beigetragen haben bzw. die ihn aktuell beeinflussen. Des Weiteren werden spezifische Aussagen des Gestalt-Ansatzes diskutiert und Grundelemente der gestalttherapeutischen Gesprächsführung geübt.	Im Mittelkurs (2. Fortbildungsabschnitt) werden die Hypothesen und Methoden der gestalttherapeutischen Praxis vertieft und differenziert. Die Therapeutenrolle wird zunehmend auf die KursteilnehmerInnen übertragen (Praktikum). Die KursleiterInnen übernehmen dabei die Rolle anleitender Beobachter und Supervisoren.	Im Oberkurs (3. Fortbildungsabschnitt) liegen die Schwerpunkte auf Supervision (vornehmlich von Fällen aus dem Arbeitsfeld der TeilnehmerInnen), der Ausdifferenzierung des eigenen therapeutischen Stils, der Erprobung verschiedener Formen cotherapeutischer Zusammenarbeit und der Vermittlung kollegialer Supervisionstechniken. Die verwendeten Hypothesen und methodischen Mittel werden an konkreten Problemstellungen und kontextuell bedingten Arbeitsvoraussetzungen orientiert. Hierfür werden auch pragmatische Anteile verwandter Therapiemodelle verglichen.
Selbsterfahrung	Einzelarbeit in der Gruppe (mit methodischer und diagnostischer Nachbesprechung), angeleitete Selbsterfahrungsübungen Gruppendynamik	siehe Grundkurs	zu spezifischen Themenbereichen
	110		50
Theorie und Praxis			
Theorie und Methodik	erkenntnistheoretische Grundlagen des Gestalt-Ansatzes I; allgemeine theoretische und praktische Perspektiven des Gestalt-Ansatzes; Prozessanalysen; Dialogverhalten I	erkenntnistheoretische Grundlagen des Gestalt-Ansatzes II Diagnostik und Interventionspragmatik der Gestalttherapie I Dialogverhalten II	pragmatische Hypothesen verwandter Therapieansätze; Diagnostik und Interventionspragmatik der Gestalttherapie II; Krisenintervention; schriftliche Arbeit zu einem praktischen oder theoretischen Thema der Wahl
	55	55	55
Angewandte Methodik (Praktikum unter Anleitung und Supervision)	Grundelemente der gestalttherapeutischen Gesprächsführung und Prozessbeobachtung; Dialogverhalten I (Fremd-, Selbst- und Interaktionsbeobachtung)	Übungen zum Dialogverhalten II Planung-Durchführung-Analyse von Einzel- und Gruppensitzungen I	Planung-Durchführung-Analyse von Einzel- und Gruppensitzungen II Einsatz kreativer Medien Arbeit zu ausgewählten Problemfeldern
	20	60	60
Tutorium	zu den Inhalten des Grundkurses	zu den Inhalten des Mittelkurses	zu den Inhalten des Oberkurses
	40	40	40
Supervision			nachträgliche Fallsupervision Live-Supervision vor Ort
			20
Einzeltherapie			Ende des Oberkurses mindestens
			60
Persönliche Präferenz			
Hospitation/Assistenz			In Arbeitsfeldern mit gestalttherapeutischem Methodenschwerpunkt
Einzel supervision			
Klinische Praxis / Behandlungspraxis			
	Stunden*	225	Stunden
		225	Stunden
		225	Stunden
			245
			Stunden Basisprogramm insgesamt 695

* mit „Stunden“ sind jeweils Zeiteinheiten von 60 Minuten gemeint.

Fortgeschrittenenkurse Therapie

Die Fortgeschrittenenkurse (4. Fortbildungsabschnitt) bauen auf den Grundkenntnissen der Basiskurse auf und sind als Weiterführung ausgewählter theoretischer und praktischer Fragestellungen des Gestalt-Ansatzes gewidmet. Zur Auswahl stehen verschiedene Themenbereiche, die theoretisch, unter praktischer Anleitung in der Fortbildungsgruppe und durch Supervision der eigenen therapeutischen Praxis erschlossen werden. Wahlweise können Kurse zu fachspezifischen Themenbereichen belegt werden, beispielsweise: **1. Klinische Gestalttherapie** - allgemeine und körperorientierte Diagnostik (1-jährig) **2. Paare, Familien, soziale Netzwerke** - der systemische Arbeitsansatz in der Gestalttherapie (1-jährig)

Bitte differenziertes Kurscurriculum anfordern!

200

theoretische Grundlagen und Methodik der besonderen Kursthematik

75

240

erprobender Einsatz des besonderen Instrumentariums

60

200

zu den Inhalten des Fortgeschrittenenkurses

40

160

unter der perspektivischen Gewichtung des Kurses

50

120

Ende des Fortgeschrittenenkurses mindestens

80

80

50

50

400

Stunden

225

Abschluss Gesamtprogramm

Fortgeschrittenenkurs Supervision

Supervision - Beratungskonzepte und Praxis der Personalentwicklung

Auf Grund der besonderen Bedingungen einer Supervisions-Fortbildung und -Praxis dauert dieser Kurs **1,5 Jahre**.

Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Kurs ist ebenfalls die Absolvierung des Basisprogramms (Grund-, Mittel- und Oberkurs).

Das Zertifikat dieses Fortgeschrittenenkurses berechtigt zum Erwerb des Titels „SupervisorIn DVG“. Außerdem ist der Kurs von der DGSv als Ergänzungskurs anerkannt.

Bitte differenziertes Kurscurriculum anfordern!

theoretische Grundlagen und Methodik der besonderen Kursthematik

80

erprobender Einsatz des besonderen Instrumentariums

70

zu den Inhalten des Fortgeschrittenenkurses

40

unter der perspektivischen Gewichtung des Kurses

50

Einzellehrsupervision

22,5

eigene Supervisionspraxis

35

Stunden

240

Stunden

1500

4 | Organisationsform der Fortbildung

Struktur des Curriculums

Die Fortbildung in Gestalttherapie am Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. (GIF) findet berufs- bzw. ausbildungsbegleitend statt. Das **Gesamt-Curriculum** umfasst insgesamt vier einjährige Kurse (Grund-, Mittel-, Ober- und Fortgeschrittenenkurs), die hierarchisch gestuft sind und inhaltlich aufeinander aufbauen. Grund-, Mittel- und Oberkurs (**Basisfortbildung**) bilden als gestalttherapeutische Grundausbildung eine organisatorische Einheit. Die Kurse sind auch einzeln belegbar. Bei entsprechend dokumentierten Vorkenntnissen kann der Fortbildungsausschuss in Einzelfällen einer Teilnahme ab dem Mittel- oder Oberkurs zustimmen. Die Absolvierung der Basisfortbildung oder einer vergleichbaren Fortbildung an einem anderen Institut ist die Voraussetzung für die Belegung eines anschließenden **Fortgeschrittenenkurses**.

Zeitlicher Rahmen

Die dreistufige Basisfortbildung umfasst insgesamt drei Jahreskurse mit insgesamt 695 Stunden, wobei ca. je ein Drittel auf die einzelnen Kurse entfällt. (Einzelheiten vgl. S. 8) Ein therapeutischer Fortgeschrittenenkurs hat eine Dauer von einem Jahr mit einer Stundenzahl von 225. (Einzelheiten vgl. S. 9) Für den Abschluss der therapeutischen Gesamtfortbildung muss demnach mit einem Minimum von vier Jahren gerechnet werden. Erfahrungsgemäß sind bis zum Nachweis der erforderlichen Stunden von Einzellehrtherapie, Persönlicher Präferenz, Einzelsupervision und Behandlungspraxis aber auch längere Zeiträume erforderlich und möglich. Die Fortbildung findet in Blockseminarform statt. Neben den 40 Stunden Tutorium umfassen die Termine der Basisfortbildung pro Kurs zweimal fünf Tage, vier Wochenenden und das zehntägige Kompaktseminar (Sommer-Intensiv). Die genauen Termine liegen für drei unmittelbar aufeinander aufbauende Kurse von Beginn an fest, so dass ein Durchlaufen des gesamten Basisprogramms ohne Zeitverzug und in einer festen Gruppe möglich ist. Die Terminpläne sind über das Sekretariat des GIF etwa ein Jahr vor Beginn der Fortbildung erhältlich.

Kompaktseminar (Sommer-Intensiv)

Das kursübergreifende Sommer-Intensiv - eine Besonderheit der Basisfortbildung - hat eine komplexe didaktische Struktur aus den Komponenten Theorie und Methodik, Praktikum, Supervision und Selbsterfahrung. Der Schwerpunkt liegt auf dem Praktikum. Jedes Sommer-Intensiv setzt sich etwa paritätisch aus TeilnehmerInnen der verschiedenen Kursstufen zusammen. Darüber hinaus stehen auch einige Plätze für externe InteressentInnen zur Verfügung, die ihre Kenntnisse vertiefen wollen oder neue Impulse für ihre Arbeit suchen.

Die Arbeit findet zum einen in Kleingruppen statt. Diese Kleingruppen sind so organisiert, dass tägliche Einzelsitzungen unter Beobachtung anderer TeilnehmerInnen und Supervision der SeminarleiterIn in der gleichen Besetzung stattfinden. Die TeilnehmerInnen finden sich dabei in regelmäßigem Turnus in den unterschiedlichen Rollen (TherapeutIn/KlientIn/BeobachterIn) wieder. Die Einzelsitzungen werden methodisch analysiert und bilden die Grundlage für vertiefende theoretische Erörterungen im Gesamtprogramm. Auf diese Weise wird es möglich, verschiedene Phasen eines Einzeltherapieprozesses aus unterschiedlichen Rollen zu erleben und zu reflektieren.

Die Arbeit im Plenum teilt sich auf in theoretische Aufarbeitung der Themen, die in der therapeutischen Arbeit der Kleingruppen aufgetaucht sind;

- Selbsterfahrung in der Gruppe, die jeweils von ein bis zwei TeilnehmerInnen (ab dem Mittelkurs) unter Supervision angeleitet wird;
- gruppenspezifische Übungen und Interventionen, die von den SeminarleiterInnen auf den laufenden Gruppenprozess bezogen werden.

Sonderveranstaltungen (Persönliche Präferenz)

Für jeden Kurs des Basisprogramms ist eine Sonderveranstaltung Bestandteil der Fortbildung. Zu diesen Sonderveranstaltungen gehören sowohl vom GIF organisierte Seminare als auch themen- und berufsspezifische Veranstaltungen der Berufsverbände. Gemäß den individuellen Interessenschwerpunkten wählen sich die FortbildungsteilnehmerInnen die entsprechenden Veranstaltungen aus. Sonderveranstaltungen werden in der jährlich vom GIF herausgegebenen Programmzeitschrift Gestalt Zeitung angekündigt.

Diese Sonderveranstaltungen tragen dazu bei, dass die FortbildungsteilnehmerInnen das Gelernte außerhalb ihres Stammkurses ergänzen und erweitern, indem sie die Arbeit anderer KursleiterInnen und GastdozentInnen erleben, unterschiedliche methodische und inhaltliche Schwerpunktsetzungen kennen lernen und sich mit den Optionen des Gestalt-Ansatzes in verschiedenen Praxisfeldern (Kliniken, Beratungsstellen, privaten Praxen, Betreuungsdiensten, pädagogischen und psychosozialen Fördermaßnahmen von Schulen und Wirtschaftsbetrieben, etc.) auseinandersetzen. Diese Veranstaltungen unterstützen somit in besonderem Maße die individuellen Interessen der FortbildungsteilnehmerInnen und sollen zur Fundierung ihrer professionellen Identität beitragen.

5 | Fortbildungskomponenten

5 | 1 Selbsterfahrung (Demonstration der gestalttherapeutischen Arbeit)

Die Selbsterfahrungsseminare dienen dem Kennen lernen eigener und fremder Verhaltensmuster und der dahinter stehenden Psychodynamik und Funktionalität des Verhaltens. Gleichzeitig werden mit Hilfe von Arbeitsdemonstrationen Prinzipien der gestalttherapeutischen Herangehensweise an der eigenen Person erfahrbar. Das eigene Erleben und die Anschauung sind notwendige Schritte zur Entwicklung grundlegender therapeutischer Fähigkeiten: Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Fähigkeit zuzuhören und sich auf die Wirklichkeiten und Problemlösungsversuche anderer Menschen einzustellen - kurz: zur Entwicklung von Empathie, Akzeptanz und Rollenflexibilität und nicht zuletzt des Muts zu experimentellem Handeln, ohne den keine Praxis auskommt.

Da ausgedehnte Selbsterfahrung zwangsläufig auch mit eigenen Grenzen konfrontiert und persönliche Konflikte aktualisieren kann, geht es für die TeilnehmerInnen auch darum, mit Spannungen kreativ umzugehen und ein Gespür für ihre psychophysische Belastbarkeit zu entwickeln. Schwerpunkte der Selbsterfahrung sind neben der auf den Einzelnen fokussierenden Arbeit in der Gruppe (z.B. als monodramatische Inszenierung von Selbstanteilen) verschiedene andere Methoden und Blickrichtungen der gestalttherapeutischen Gruppenarbeit: Dialogische Wahrnehmungsübungen, gruppenspezifische Interaktionen, Rollenspiele, Meditationen, Rituale, Arbeit mit Träumen und Trancephänomenen, Kontakte unter Beziehungsaspekten, Einbeziehung von kreativen Medien, etc.

5 | 2 Theorie und Praxis

5 | 2 | 1 Theorie und Methodik

Neben den theoretischen Bezügen, die im Rahmen der Selbsterfahrungseinheiten, der Praktika und Supervisionen entsprechend anwendungsbezogen hergestellt werden, bieten die gesonderten Theorie- und Methodikeinheiten Gelegenheit zu systematischer Vermittlung, wobei auch hier der Inhaltskanon nach Möglichkeit auf die Interessen der FortbildungsteilnehmerInnen abgestimmt wird.

Auf der Basis der erkenntnistheoretischen Hypothesen des Gestalt-Ansatzes werden u. a. ihre anthropologischen und ethischen Prämissen, ihr Gesundheits- und Krankheitsverständnis sowie Fragen der therapeutischen Strategie und Methodik erörtert. In einer späteren Phase werden Vergleiche mit benachbarten Psychotherapieansätzen gezogen sowie das verwendete theoretische Gerüst anhand von Supervisionsfällen analysiert und auf seine Praxisrelevanz diskutiert. Zusätzlich bearbeiten die FortbildungsteilnehmerInnen einzelne Themenkomplexe selbst und bringen ihre Ausarbeitung in einer dem Thema angemessenen Form als Diskussionsgrundlage ein. Je nach Themenschwerpunkt können auch GastdozentInnen eingeladen werden.

Darüber hinaus führt das GIF in unregelmäßigen Abständen Fachkonferenzen durch bzw. verweist gezielt auf entsprechende Konferenzen oder Symposien, um die FortbildungsteilnehmerInnen mit den aktuellen Fachdebatten vertraut zu machen. Auf diesem Weg werden die FortbildungsteilnehmerInnen zusätzlich angeregt, sich kritisch und abwägend mit Fachinhalten auseinanderzusetzen.

Der allgemeine Themenkatalog der Fortbildung in Gestalttherapie umfasst die folgenden Inhaltsbereiche:

- erkenntnistheoretische Implikationen des Gestalt-Ansatzes
- Aussagen der Humanistischen Psychologie
- Konstrukte und Hypothesen des Gestalt-Ansatzes
- gestalttherapeutische Gesundheits- und Krankheitslehre
- gestalttherapeutische Methodenlehre, Diagnostik und Intervention
- pragmatische Prämissen und Strategien verwandter Psychotherapiemodelle
- Gestalttherapie als gesellschaftskritischer und reformpädagogischer Ansatz
- ethische und juristische Aspekte von Psychotherapie
- spirituelle Dimensionen psychotherapeutischer Praxis

5 | 2 | 2 Praktikum (unter Anleitung und Supervision)

Bereits im Verlauf des Grundkurses proben die TeilnehmerInnen das für die gestalttherapeutische Arbeit grundlegende Dialogverhalten. Wir meinen damit eine Einstellung, die auf persönlichem Engagement und der Einhaltung einer neutralen Außenperspektive beruht. Diese therapeutische Grundhaltung soll zu einer therapeutischen Beziehung beitragen, in der sich Klienten mit ihren Anliegen angenommen und als Mensch, nicht als Fall, angesprochen fühlen können. Im Gelingen einer ansprechenden Arbeitsatmosphäre liegt bereits eine ernstzunehmende therapeutische Ressource. Das Dialogverhalten, das Grundlage für die Konstituierung und Aufrechterhaltung einer motivierenden therapeutischen Beziehung ist, wird unter vorheriger Anleitung und mit Hilfe von Supervision ständig trainiert. Die TeilnehmerInnen erhalten hierfür eine ausgedehnte Schulung in Selbst- und Fremdwahrnehmung, der Beobachtung der Beziehungsdynamik. Zudem werden sie darin unterwiesen, sich situationsangemessen auf kognitive, emotionale, physiologische und Handlungsaspekte beobachtbaren Verhaltens auszurichten. Mit anderen Worten: sie werden mit der Pragmatik menschlicher Kommunikation vertraut gemacht, um Informationen aus sprachlichen und nonverbalen Verhaltensanteilen schöpfen zu können. Die aus dem therapeutischen Prozess gewinnbaren Informationen werden zur Bildung und Überprüfung vertiefender Hypothesen genutzt. Hinzu kommt die Vermittlung spezifischer gestalttherapeutischer Methoden für Diagnostik und Intervention und deren Anwendung unter unterschiedlichen Vorzeichen: einzel- oder multipersonaler therapeutischer Kontext, Problemstellung und Zielperspektive, zeitliche Faktoren, Krisensituationen usw.

Die Praktikumseinheiten sind durchgehend triadisch organisiert. Auf der personalen Ebene entspricht dies der üblichen Rollenverteilung von "PsychotherapeutIn - KlientIn - SupervisorIn", auf der Ebene der diagnostischen Vorgehensweise der Triade "Hypothesenbildung - Hypothesenerprobung - Analyse" sowie auf der Ebene prozessorientierter Therapieplanung der Triade von "Auftragsklärung - Therapieziel - Interventionsprozess".

Besondere Bedeutung für die psychotherapeutische Praxis kommt der jeweiligen Supervision zu und damit der für die FortbildungsteilnehmerInnen verbundenen Aufgabe, sich an solche Rückmeldung aus der Außenperspektive zu gewöhnen und sie für die eigene Praxis nutzen zu lernen. Dazu gehört die Reflexion der institutionellen und psychologischen Bedingungen psychotherapeutischer Praxis, die den Rahmen abgeben für die perspektivischen Gewichtungen, die Chancen und Grenzen therapeutischen Handelns.

Für TeilnehmerInnen mit dem speziellen Interesse an klinischer Anwendung von Gestalttherapie sind Seminarveranstaltungen und Praktika in einer psychosomatischen Klinik Bestandteil der Fortbildung.

5 | 2 | 3 Tutorium

Ergänzend zu den Fortbildungseinheiten in der Kursgruppe finden Tutorien statt, in denen unter Anleitung an einer Vertiefung und Aufbereitung der Fortbildungsinhalte gearbeitet wird. Für die Durchführung dieser Tutorien teilt sich also zu Beginn der Fortbildung die Kursgruppe in Untergruppen auf, in denen sich KollegInnen mit vergleichbarem Praxishintergrund und ähnlichen Interessensgewichtungen zusammenfinden.

Die Tutorienleitung leitet die betreffenden TeilnehmerInnen dazu an, die wesentlichen Maximen des Gestalt-Ansatzes auf die jeweiligen besonderen Praxisbedingungen zu übertragen, bzw. die Denk- und Arbeitsweise des Gestalt-Ansatzes mit Praxisfeldern der TeilnehmerInnen zu konfrontieren.

Des Weiteren finden die TeilnehmerInnen in den Tutorien Unterstützung bei der konzeptionellen Entwicklung und praktischen Durchführung der theoretischen Arbeiten und können diese auch in dem Kreis vorbereitend diskutieren.

In den Tutorien soll auch eine ökonomische und sich gegenseitig fördernde Zusammenarbeit der TeilnehmerInnen erreicht werden, die so an die Praxis kollegialer Intension herangeführt werden, die gerade für Arbeitsfelder im psychotherapeutischen Sektor einen notwendigen Kristallisationspunkt zur ständigen Reflexion der eigenen Arbeit bildet.

5 | 3 Einzellehrtherapie

Die Einzellehrtherapie ist der Teil der Selbsterfahrung für die FortbildungsteilnehmerInnen, in dem sie die traditionelle duale Form psychotherapeutischer Arbeit kennen lernen. Wenn die Einzellehrtherapie als integraler Bestandteil der Fortbildung auch nicht kongruent mit der Einzellehrtherapie psychotherapeutischer Praxis ist, so wird doch in beiden Settings das gleiche Handwerkszeug benutzt und liegt beiden eine vergleichbare Vorgehenslogik zugrunde. Dementsprechend können die FortbildungsteilnehmerInnen die Einzellehrtherapie als Teil ihrer eigenen Therapie nutzen und mit ihr ein differenziertes Verständnis des eigenen Selbst schulen, was eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer neutralen therapeutischen Haltung ist. Darüber hinaus ist eine solche Schulung gerade für GestalttherapeutInnen von größter Bedeutung, da ihre eigenen Wahrnehmungen und Verhaltensweisen während des laufenden Therapieprozesses für Beobachtung und Intervention instrumentell genutzt werden.

Die Einzelsitzungen sind bei GestalttherapeutInnen durchzuführen, die vom Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. hierfür autorisiert wurden, wobei die formalen Bedingungen der Durchführung (zeitlicher Rhythmus, Honorar etc.) mit den betreffenden LehrtherapeutInnen direkt zu vereinbaren sind. Das Sekretariat des GIF ist bei der Vermittlung freier Einzellehrtherapieplätze behilflich.

Für die Kurse der Basisfortbildung schreiben wir ein Mindestmaß von 60 Sitzungen vor. Darüber hinaus kann in diesem Rahmen, je nach eigener Zielsetzung, der Umfang der Sitzungen selbst bestimmt werden. Letzteres gilt auch, wenn FortbildungsteilnehmerInnen aus Anerkennungsgründen für ihre Fortbildung bis dahin mehr Einzelsitzungen nachweisen müssen.

Für den Erhalt eines Zertifikats über das vierstufige Gesamtcurriculum muss ein Minimum von 80 Sitzungen absolviert werden. Diese Zahl entspricht den üblichen Vorgaben der psychotherapeutischen Fachverbände.

Da die Lehrtherapie Teil der Fortbildung ist, kann bei entsprechendem Interesse das in den Sitzungen angewandte methodische Vorgehen reflektiert werden.

5 | 4 Supervision

Supervision erhalten die TeilnehmerInnen unter dem Gesichtspunkt des Einübens des Methoden- und Kommunikationsrepertoires (Praktikum) und als Unterstützung eigener therapeutischer Tätigkeit (Kontrollierte Praxis). Um einen kurzen Einblick in die Supervisionspraxis während der Fortbildung zu geben, bietet sich an, auf zwei traditionelle Formen hinzuweisen, die üblicherweise angewandt werden: Live-Supervision und nachträgliche Supervision.

Unter Live-Supervisionsbedingungen zu arbeiten, heißt z.B., im Rahmen des elftägigen Kompaktseminars (Sommer-Intensiv) in Anwesenheit des Supervisors gruppenorientierte Verfahren und gestalttherapeutische Einzelarbeit zu erproben. Gewöhnlich erfolgt dann im Anschluss eine methodische und diagnostische Nachbesprechung, die zum Ablauf der Arbeit, zur Wahl der Interventionen und zu anderen Parametern der Gestalttherapie Hinweise geben wird. Zusätzlich werden auch Methoden vorgestellt, die es zulassen, während des laufenden Prozesses Supervision "dazwischen zu schalten".

Supervision zu Fällen aus dem unmittelbaren Berufsfeld der FortbildungsteilnehmerInnen kann ebenfalls als Live-Supervision erfolgen, wenn ein/e SupervisorIn direkt am Arbeitsplatz die Arbeit des/r Fortbildungsteilnehmers/in beobachtet.

Um Supervision unter unmittelbaren Praxisbedingungen zu erhalten, besteht außerdem die Möglichkeit, dass jeweils zwei FortbildungsteilnehmerInnen eine Gestalttherapiegruppe selbst organisieren und leiten und für die Supervision eine/n Supervisor/In des GIF beauftragen.

Ebenso möglich ist Live-Supervision bei der Leitung von OFFENEN WOCHENENDEN des GIF. Damit sind Einführungsveranstaltungen zur Gestalttherapie überschrieben, die das GIF kontinuierlich anbietet. Diese Veranstaltungen werden in der Regel von TeilnehmerInnen von Oberkursen unter Supervision von FortbildungsleiterInnen geleitet.

Diese drei Möglichkeiten der Live-Supervision der gestalttherapeutischen Praxis sind auf die Ausdifferenzierung des eigenen therapeutischen Arbeitsstils und besonders auf das Erlernen von Team-Arbeit ausgerichtet.

Für die ebenfalls ausführlich praktizierte nachträgliche Supervision bringen die TeilnehmerInnen Protokollunterlagen, Aktenmaterial, Audio- oder Videoaufzeichnungen aus ihrer eigenen Arbeitspraxis in die Supervision ein. Mit Hilfe einer Reihe von Supervisionstechniken, die bei diesen Gelegenheiten demonstriert werden können, wird gezielt an Problemlösungen gearbeitet.

Der Abschluss des vierstufigen Gesamtcurriculums (dreistufige Basisfortbildung plus Fortgeschrittenenkurs) mit Gesamt-Zertifikat erfordert zusätzlich einen Nachweis von mindestens 400 Stunden kontrollierter eigener Praxis, die Gegenstand von Supervision gewesen sein muss. Des Weiteren sind 50 Stunden Einzelsupervision erforderlich.

5 | 5 Hospitation /Assistenz

FortbildungsteilnehmerInnen können kostenlos als TeilnehmerInnen - ab dem Oberkurs als HospitantInnen - an Einführungsseminaren zur Gestalttherapie im Rahmen des Offenen Programms des GIF teilnehmen und den Seminarverlauf - hier insbesondere die Wechselwirkungen von Seminarplanung, Durchführung und vorläufigem Resultat - miterleben und in Augenschein nehmen. Den HospitantInnen ist es nach Rücksprache im Normalfall auch gestattet, an den anschließenden Supervisionen teilzunehmen, in denen die Sitzungen mit dem Gewicht auf gruppenspezifische Prozesse, Beziehungsanalysen, Diagnostik, Leitungsstil und künftige Planungsfolgen nachbesprochen werden.

Bei entsprechendem Interesse ist das GIF bei der Vermittlung von Hospitationen und Assistenzen in Kliniken, Beratungsstellen und Praxen behilflich.

Nach Abschluss der Veranstaltungen des Fortgeschrittenenkurses wird Gelegenheit geboten, in der Praxis der FortbildungsleiterInnen/LehrtherapeutInnen zu assistieren. Voraussetzung für eine solche kollegiale Zusammenarbeit ist, dass zu den AssistentInnen keine therapeutische Beziehung besteht. Eine Assistenz bedarf der persönlichen Absprache.

6 | Feedback und Zertifizierungsverfahren

Um eine individuelle Förderung der FortbildungsteilnehmerInnen zu gewährleisten, findet pro Kurs eine Feedback-Einheit statt, in der durch Selbstbeurteilung und Einschätzung durch die FortbildungsleiterInnen (Feedback) ein Bild über den erzielten Fortbildungsgewinn der TeilnehmerInnen erreicht werden soll.

Am Ende des Grundkurses erfolgt das Feedback im Rahmen eines Gesprächs innerhalb der Fortbildungsgruppe mit der jeweilig verantwortlichen Kursleitung. In diesem Gespräch werden, beziehungsweise auf die angeführten Fortbildungsziele, die gegenseitigen Einschätzungen zum Fortbildungsstand verglichen und eine Bestimmung möglicher weiterer Fortbildungsinteressen vorgenommen.

Am Ende des Mittelkurses findet ebenfalls ein Gespräch in der skizzierten Form statt. Grundlage des Gesprächs bildet ein von den FortbildungsteilnehmerInnen verfasster Bericht mit Angaben zum eigenen Selbsterfahrungsprozess, den Erfahrungen in den Praktika, einer Stellungnahme zu den Erwartungen und Zielen, die zu Beginn der Fortbildung formuliert wurden und möglichen weiteren Fortbildungsabsichten.

Beim Abschluss des Oberkurses wird in gleicher Weise vorgegangen. Am Ende des Oberkurses können die TeilnehmerInnen ein Zertifikat über die Teilnahme an der Basisfortbildung beantragen. Voraussetzungen hierfür sind der Nachweis der erfolgreichen Absolvierung der Kurse der Basisfortbildung, ein Minimum von 60 Lehrtherapie-sitzungen und die Einreichung der schriftlichen Arbeit zu einem Thema der Wahl. Dies kann eine Arbeit mit praxisnaher Ausrichtung oder einer theoretischen Fragestellung sein. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, erfolgt ein Zertifizierungs-Kolloquium mit dem Zertifizierungsausschuss. Zum Erhalt des Zertifikats bedarf es der Bestätigung („Erfolgreiche Teilnahme am dreistufigen Basisprogramm in Gestalttherapie“) seitens des Zertifizierungsausschusses. Das Zertifikat enthält dann eine Auflistung der Fortbildungsinhalte und -stunden und das Thema der schriftlichen Abschlussarbeit.

Das Gesamtzertifikat über eine mindestens vierjährige therapeutische Fortbildung erhalten die FortbildungsteilnehmerInnen, die sowohl das dreijährige Basisprogramm, einen Kurs des Fortgeschrittenenprogramms „Therapie“ als auch die erforderlichen Praxis- und Supervisionsstunden (vg. S. 9) absolviert haben. Dieses Zertifikat ist die Voraussetzung für die Vollmitgliedschaft in den gestalttherapeutischen Dachverbänden.

7 | Zulassungsvoraussetzungen

Das Zertifikat des Fortgeschrittenenkurses Supervision erhalten FortbildungsteilnehmerInnen, die nach dem gestalttherapeutischen Basisprogramm den Fortgeschrittenenkurs Supervision und die entsprechenden Stunden eigener Supervisionspraxis und Einzellehrsupervision absolviert haben. Dieses Zertifikat berechtigt zum Erwerb des Titels „SupervisorIn DVG“. Außerdem ist der Kurs von der DGsv als Ergänzungskurs anerkannt.

Da die Fortbildung berufs- bzw. ausbildungsbe-gleitend ausgerichtet ist, sollte nach Möglichkeit das entsprechende Hochschul- bzw. ein Fachschulstudium abgeschlossen sein. Außerdem halten wir ein Mindestalter von 25 Jahren für den Beginn der Fortbildung für sinnvoll. Die Zulassung zur Fortbildung selbst erfolgt durch ein Auswahlkolloquium. Nach Einreichen der Bewerbungsunterlagen wird die Einladung zum Auswahlkolloquium ausgesprochen, in dessen Anschluss die jeweiligen FortbildungsleiterInnen eine Entscheidung über die Aufnahme fällen. Bei positivem Bescheid wird zwischen BewerberIn und GIF ein Fortbildungsvertrag geschlossen.

Die **Bewerbungsunterlagen** müssen enthalten:

- einen tabellarischen Lebenslauf mit Angaben zum beruflichen Ausbildungs- und Werdegang mit den entsprechenden Zeugnissen bzw. Bescheinigungen in Kopie
- ein Lichtbild
- eine Erklärung, ob - und wenn ja, welche - Erfahrungen bisher mit Psychotherapie gemacht wurden
- eine Beschreibung, welche beruflichen Ziele und persönlichen Erwartungen an die Fortbildung am GIF geknüpft werden.

Die Bewerbung ist zu richten an:
Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V.,
Wilhelm-Hauff-Str. 5, 60325 Frankfurt/M.
Tel. 069-740699, Telefax 069-748722
eMail: info@gestalt-institut-frankfurt.de

8 | Kosten

Das Fortbildungsprogramm in Gestalttherapie am Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. ist in vier aufeinander aufbauende Kurse gegliedert, die einzeln belegt werden können. Grund-, Mittel-, und Oberkurs (Basisfortbildung) bilden die gestalttherapeutische Grundausbildung. Fortgeschrittenenkurse können angeschlossen werden. Die drei Kurse der Basisfortbildung plus ein therapeutischer Fortgeschrittenenkurs bilden das Gesamt-Curriculum.

A) Die Kosten **jedes einzelnen Kurses der Basisfortbildung** betragen € 2520,- (€ 2170,- für Personen mit geringem Einkommen).

Vor Beginn des **Grundkurses** sind davon als einmalige Rate € 480,- (€ 370,- für Personen mit geringem Einkommen) und ab Kursbeginn 12 Monatsraten in Höhe von je € 170,- (€ 150,- für Personen mit geringem Einkommen) zu zahlen. Im **Mittel- und Oberkurs** sind jeweils ab Kursbeginn 12 Monatsraten in Höhe von je € 210,- (€ 180,- für Personen mit geringem Einkommen) zu bezahlen.

B) Die Kosten der **einjährigen Fortgeschrittenenkurse** (Kurs Nr. 1 und 2) betragen insgesamt € 2140,- (€ 1840,- für Personen mit geringem Einkommen). Davon sind vor Beginn des Kurses als einmalige Rate € 220,- (€ 208,- für Personen mit geringem Einkommen) und ab Kursbeginn 12 Monatsraten in Höhe von je € 160,- (€ 136,- für Personen mit geringem Einkommen) zu zahlen.

Die Kosten des **eineinhalbjährigen Fortgeschrittenenkurses** (Kurs Nr. 3) betragen insgesamt € 2290,- (€ 1980,- für Personen mit geringem Einkommen). Davon sind vor Beginn des Kurses als einmalige Rate € 220,- (€ 180,- für Personen mit geringem Einkommen) und ab Kursbeginn 18 Monatsraten in Höhe von je € 115,- (€ 100,- für Personen mit geringem Einkommen) zu zahlen.

C) Die Kosten für **Übernachtung und Verpflegung** in Seminar- und Tagungshäusern werden von den TeilnehmerInnen getragen und mit den Häusern direkt abgerechnet.

D) Die Kosten für die **Einzel-sitzungen** (vgl. Abschnitt 5.3) werden mit den entsprechenden Einzel-LehrtherapeutInnen/-SupervisorInnen direkt abgerechnet.

9 | Team der FortbildungsleiterInnen am GIF

Delphine Akoun, Gestalttherapeutin (DVG), Theaterpädagogin und Sprachwissenschaftlerin (M.A.), Fortbildung in systemischer Beratung (GIF). Tätig als Gestalttherapeutin in freier Praxis in Duisburg und als Trainerin und Coach in Unternehmen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Kommunikation. Leitet seit 2000 das Fortbildungsunternehmen Kommunikation Akoun und Scholten, das sich auf die zwischenmenschliche Kommunikation in all ihren Schattierungen spezialisiert hat.

„Die Wahl haben; Ressourcen ans Tageslicht verhelfen; dem, was wir wollen und brauchen auf oft überraschende Wege auf die Spur kommen; im Kontakt mit sich und Anderen sein; Spontaneität und Spiel neu entdecken – alles Erfahrungen, die die Gestalttherapie ermöglicht, was sie für mich so wichtig macht.“

Bernhard Broekman, Dipl.-Psychologe, Klinischer Psychologe BDP, Psychotherapeut HPG, Gestalttherapeut DVG, Supervisor/Coach BDP, Supervisor DGSv, DVG. Fortbildungen in Gestalttherapie, integrativer Gestalt-Körpertherapie und systemischer Beratung (GIF), in Supervision und Coaching (BDP-Bonn), in Paarsynthese (GIPP), Atemtherapie (Rebirthing) und EMDR-Traumatherapie (IT-Berlin). Arbeitet in freier Praxis in Wiesbaden, mehrjährige Tätigkeit in der klinischen Diagnostik, seit 1992 Trainer im Bereich der Erwachsenenbildung, seit 2000 Coach und Berater im Unternehmensbereich (Führungskräfte- und Teamentwicklung). „Wichtig für meine heutige Arbeit ist die Beschäftigung mit östlichen Philosophien, mit ganzheitlicher Gesundheit, mit systemischer Betrachtung von Individuum und Organisation. Schwerpunkte: Teamsupervision, Coaching, Psychotherapie und Fortbildung“.
(www.mensch-im-wandel.de)

Gabriele Fleckenstein, Pädagogin, Erwachsenenbildnerin, Journalistin, Kommunikationstrainerin mit Führungserfahrung in Personalentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit (Schwerpunkt: Krisen-PR und Gesundheitsaufklärung); Gestalttherapeutin (DVG); seit 1999 Fortbildungsleiterin am GIF; seit 1995 auch Supervisorin und Trainerin für Trauerbegleitung und Trauerkultur; Weiterbildung mit Schwerpunkt auf kreativen und meditativen Wegen; Praxis für Gestalttherapie und Krisenberatung, Coaching und Training;
„Was ich bei mir selbst und anderen fördern möchte, ist der Geist des Nicht(schon)Wissens, sind Lebensfreude, Mitgefühl und Humor.“

Rolf Heinzmann, Arzt, Diplom-Physiker, psychotherapeutische Fortbildungen in Gestalttherapie, Bioenergetischer Analyse und Systemischer Familientherapie, Assistenzarzt in psychiatrischen und neurologischen Kliniken, seit 1983 Fortbildungsleiter am GIF, Nebentätigkeit in einer Suchtberatungsstelle sowie Therapeut und Supervisor in freier Praxis.

„Gestalttherapie heißt für mich in erster Linie, auf spielerische Art und Weise (Inszenierung, Mono-, Psychodrama) mehr Kontakt zu den eigenen Ressourcen zu bekommen.“

Detlef Klöckner, Diplom-Psychologe, Pädagoge. Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor (BDP, DGSv), Mitglied in der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG). Fortbildungen in Gestalttherapie (GIF), Systemischer Therapie (IGST) und Tiefenpsychologie (DFT) sowie für Supervision (IHP). Zunächst als Pädagoge und in psychotherapeutischen Beratungseinrichtungen tätig. Arbeitet heute als Psychotherapeut an der Psychotherapeutischen Ambulanz des Gestalt-Instituts Frankfurt/M (GIF) und als freier Supervisor. Zusätzlich mit der Leitung von Fortbildungsseminaren am GIF beauftragt; Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift GESTALT THERAPIE.

„Ich beschäftige mich schwerpunktmäßig mit Fragen der Praxis des Gestalt-Ansatzes (u.a. zum Arbeitsbereich Paarberatung) und der interdisziplinären Vernetzung von Grundlagentheorien (z.B. zwischen Gestalttheorie, Systemtheorie und Kulturanthropologie).“

Ulrich Lessin

Heilpraktiker für Psychotherapie, (ECP, DVP), Gestalttherapeut (DVG) und ev. Pfarrer i.R., seit 1985 Psychotherapie in eigener Praxis und Supervision (DGSv, DVG) in unterschiedlichen therapeutischen und psychosozialen Einrichtungen; Fortbildungsleiter am GIF und Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift GESTALT THERAPIE; eigene Fortbildungen in Gestalttherapie, struktureller Familientherapie, integrativer Gestalt-Körperarbeit, hypnotherapeutischer Gesprächsführung (M.E.G.), systemischer Paartherapie (H. Jellouschek) und Supervision.

„Der Gestalt-Ansatz ist für mich Ausgangspunkt für methodenübergreifende Fragestellungen und für Antworten, die der Einzigartigkeit der Menschen entsprechen, mit denen ich arbeite.“
(www.lessin.de / www.systemische-gestalt-paartherapie.de / www.poetische-klangbilder.de)

Uta Wahl-Witte, Studium der Medizin, Heilpraktikerin, European Certified Psychotherapist (EAP), Fortgebildet in Gestalttherapie (DVP, DVG), systemischer Familientherapie und Paartherapie (Jellouschek), Fortbildungsleiterin am Gestaltinstitut Frankfurt a. M., Therapeutin und Supervisorin in verschiedenen sozialen, klinischen und dienstleistenden Kontexten, in freier Praxis in Karlsruhe tätig.

„Veränderung und Heilung geschieht für mich unter anderem in der Bereitschaft, sich in der Begegnung überraschen zu lassen. Psychoanalytische Ansätze (die strukturelle Psychoanalyse nach Jaques Lacan), die phantasievolle, spielerische Methode der Gestalttherapie, systemische Denk- und Vorgehensweisen und der spirituelle Weg sind für mich Hilfen, neue Assoziations- und Lebensräume zu eröffnen.“

Renate Wilms-Klöckner, Dip. Sozialarbeiterin, Psychotherapeutin HPG (DVP, DVG), European Certified Psychotherapist, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Supervisorin (DGSv, DVG). Ausgebildet in Gestalttherapie, Systemischer Familientherapie, körperorientierten Verfahren und Supervision. Tätigkeit in psychotherapeutischen Beratungsstellen, Psychotherapie in eigener Praxis, seit 1985 Fortbildungsleiterin am Gestalt Institut Frankfurt a.M. und Supervisorin im Bereich Psychotherapie, Psychiatrie, Sozialtherapie, Pädagogik und Dienstleistung.
„Der gestalttherapeutische Ansatz ist für mich ein visionärer Entwurf uns Menschen in unserer Selbstverantwortlichkeit und unserer Verbundenheit mit der Welt zu verstehen.“

Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. (GIF)

Wilhelm-Hauff-Str. 5
60325 Frankfurt/M

Bürozeiten:

Montag - Freitag 10.00-13.00 Uhr

Telefon: 069-740699

Telefax: 069-748722

E-mail: info@gestalt-institut-frankfurt.de

Internet: www.gestalt-institut-frankfurt.de

Wissenschaftlicher Beirat GIF:

Dr. phil. Renate Becker (Berlin)

Prof. Dr. phil. Hartmut Frech (Berlin)

Dr. med. René Gottschalk (Frankfurt/M)

Prof. Dr. phil. Jürgen Kriz (Osnabrück)

Prof. Dr. med. Cornelia Krause-Girth (Frankfurt/M)

Lic. Phil. Dr. theol. Hans Jellouschek (Ammerbuch)

Dr. rer. nat. Günter Ottersbach (Hamburg)

PD Dr. med. Arnold Retzer (Heidelberg)